

Zitierhinweis

Széll, Anita-Andrea : recension de : Farkas-Zoltán Hajdú, Tür nach Osten, München : IKGS, 2008, dans : Südost-Forschungen, 72 (2013), p. 578-580, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/c1d8cec248ec41df953ebbafdf61ef0d>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Farkas-Zoltán Hajdú, Tür nach Osten. München: IKGS Verlag 2008. 146 S., zahlr. Anm., ISBN 978-3-9811694-1-6, € 14,50

Ziel des Buches von Farkas-Zoltán Hajdú ist, den Leser in die Welt eines Teils von Siebenbürgen zu führen. Die versammelten Texte verbinden einen lebhaften Wechsel der Erzählstandpunkte, eine genaue historische Beschreibung, ironische Mitteilungen, ethnografische Erläuterungen und philosophische Beobachtungen. Die Zielsetzung von Farkas-Zoltán Hajdú ist komplex: die Lebensweise der Szekler aus dem südöstlichen Siebenbürgen und den Ostkarpaten soll erfasst werden, indem der Autor ein zusammenfassendes Bild sowie eigene Betrachtungen und Meinungen über einen Teil der madjarischen Volksgruppe präsentiert. Die Denkweise, der Inhalt und die Mitteilungen des Autors basieren hauptsächlich darauf, dass er selbst zu der besagten Volksgruppe gehört und ein ausgewiesener Kenner seiner Herkunftslandschaft ist. Das Buch von Farkas-Zoltán Hajdú ist belehrend und unterhaltsam zugleich; der Autor erfasst die in sich geschlossene und traditionelle Denkweise der Szekler, und ergänzt seine Überlegungen zuweilen mithilfe mancher humorvollen Erzählung.

Farkas-Zoltán Hajdú verteilt seine Geschichten auf fünf Kapitel, und jedes Kapitel beschäftigt sich mit einem Aspekt seiner Erinnerungen. Das Buch wird von einem Vorwort von Hans Bergel eingeleitet. Darin findet man eine kurze Darstellung des Autors und des Buches sowie dessen Entstehungsgeschichte. Hans Bergel, 1968 aus Rumänien in die Bundesrepublik emigriert, kennt sowohl die Geschichte des europäischen als auch das Gefühl der Trennung von den eigenen Wurzeln, von Herkunft und Dasein in einer neuen, fremden Welt. So versteht er Motivation und Facetten des Schreibens von Farkas-Zoltán Hajdú sehr gut. Das 1. Kapitel des Buches trägt den Titel „Menáság“ (der Name eines Dorfes in der Region) und beschäftigt sich mit der verschwindenden Bauernwelt Siebenbürgens. Der Autor beweist seine essayistische Begabung, wenn er die Landschaft beschreibt und Bilder aus seinem eigenen Leben entwirft. Die Geschlossenheit und Selbstsicherheit dieser Welt erscheint in einem knappen Satz: „Ich verbrachte die ersten zwanzig Jahre meines Lebens dennoch in dieser warmen, Sicherheit verbreitenden, aber beschränkten Welt“ (11). Der Autor wird immer zwischen zwei Aspekten des Daseins hin- und hergerissen: zwischen dem sicheren, bekannten, gewöhnlichen Leben und der Beschränktheit und manchmal belastenden Strenge der Existenz. Farkas-Zoltán Hajdú sucht den Standort des Szeklertums im kulturellen Universum der Ungarn, analysiert die problematischen Aspekte von Sitten und Gebräuchen, beschreibt das Pendeln vom Dorf in die Stadt („Im Bus hatte auch das Sitzen eine eigene Hierarchie“, 27). Geschäfte, Freundschaften und Liebesbeziehungen treten vor uns hin (obwohl der Autor auf S. 74 prägnant zusammenfasst, dass „ein großer Teil der jungen Leute nicht aus Liebe heiratete“). Die Geschichte Menáságs spielt eine wichtige Rolle für die Darstellung. Die qualvollen Wochentage werden zusammen mit glücklichen Feiertagen veranschaulicht, und am Ende des Kapitels formuliert der Autor eine Art Zusammenfassung und Mahnung: „Wenn wir aufeinander Acht geben, können wir einander finden“ (86).

Im 2. Kapitel mit dem Titel „Exodus?“ findet der Leser ein narratives Mischgenre: Erinnerungen wechseln sich ab mit der Schilderung des Lebens von außerhalb, einer Welt der Kindheit und Jugend. Diese Welt verlor der Autor, und widmet sich ihr gerade deswegen

sehr eingehend. In diesem Teil von Europa lebt man mit dem Gefühl, „am falschen Ort zur Welt gekommen“ (92) zu sein, aber „schweren Herzens trennt man sich von bekannten, eingeübten, eingefahrenen Leiden“ (104). Das „Nirgendwohingehören“ lastet schwer auf Farkas-Zoltán Hajdú, und schließlich bedeutet Exodus doch keine Freiheit.

Das 3. Kapitel trägt den Titel „Kretisches Tagebuch“. Die Erzählung über den Ausflug des Autors mit einem Freund ist in helleren Farben gemalt; trotzdem fehlt bei der Landschaftsbeschreibung die Ironie keineswegs. Die scharfe Beobachtungsgabe von Hajdú lässt keine Einzelheiten außer Acht, schildert die innersten Erlebnisse und liest sich folgendermaßen: Die Kreter seien im Übrigen ebenfalls die größten Künstler darin, rein geschäftliche Interessen in „aufrichtige Gefühle“ zu verpacken (119).

Das 4. Kapitel mit dem Titel „Zeitige Abreise“ stützt sich zum Großteil auf die Erzählung eines Freundes. Der Freund mit dem Namen Ovidiu D. versucht in einer Kleinstadt am Neckar mit seiner Frau Wurzeln zu schlagen, zugleich aber möchte er seine Doktorarbeit in Klausenburg abschließen. Verzweiflung, Bestrebungen und Arbeitsbemühungen des Freundes, ebenso die rumänische Bürokratie mit ihren Fußangeln, werden von Farkas-Zoltán Hajdú mit bittersüßem Humor geschildert, und über das Ergebnis der Doktorstudien erfahren wir: „Mein lebenspraktischer Freund Ovidiu schmückt seine Visitenkarte mit einem elegant designten Dr. phil., und über Heimweh klagt er seither auch nicht mehr“ (133).

Das letzte Kapitel ist der Tochter gewidmet und schildert ein „Begräbnis in Hermannstadt“. Der Leser kehrt damit nach Siebenbürgen zurück, zu einem seltsamen moslemischen Begräbnis in Hermannstadt und zum katholischen Leichenschmaus des Stiefschwiegervaters von Farkas-Zoltán Hajdú.

Das Buch soll den Lesern als Wegweiser zur Literatur über Siebenbürgen dienen. Die Popularität einer deutschen Literatur außerhalb Deutschlands ist nicht gering, trotzdem ist es nötig, den Inhalt, die Ausdrucksweise, die Symbolik und vielleicht einige Aspekte der Sprache dieses Werks dem Leser zu erschließen. Die philosophischen, kulturellen und religiösen Ideen, die im Buch von Farkas-Zoltán Hajdú auftauchen, bereichern die Weltanschauung des Lesers. Der Autor von „Tür nach Osten“ wird hoffentlich nicht nur von Germanisten wahrgenommen werden, auch das breite Publikum braucht die Möglichkeit, alle Aspekte mit den Augen eines Wissenschaftlers, eines Kenners der Region zu betrachten und einige persönliche Überlegungen des Autors kennenzulernen.

In der ungarischen Literatur über Siebenbürgen genießt Farkas-Zoltán Hajdú eine wohlverdiente Popularität, aber im Rahmen der deutschen Literatur ist er wenig bekannt, obwohl der gebürtige Siebenbürger seit 1987 in Heidelberg lebt. Neben einer erfolgreichen akademischen Laufbahn (1998 Promotion zum Dr. phil. an der Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg, Herausgabe einer deutschsprachigen Anthologie mit dem Titel „Siebenbürgen – Magie einer Kulturlandschaft“ 1999,¹ Übersetzung des Romans „Der geköpfte Hahn“ von Eginald Schlattner ins Ungarische 2006²) kann Farkas-Zoltán Hajdú auch Erfolge im Film aufweisen: 2005 hat er bei der Ungarischen Filmwoche in Budapest den Preis für den besten Dokumentarfilm mit seinem Werk „Az árulás“ (Der Verrat) erhalten.

„Tür nach Osten“ von Farkas-Zoltán Hajdú ist 2008 München im IKGS Verlag erschienen. Das Buch präsentiert aus interessanten Gesichtspunkten heraus das Leben in einem abgegrenzten Teil Siebenbürgens, seine Sprache ist ein Ergebnis anspruchsvoller

wissenschaftlicher Forschung und essayistischer Darbietung. Die gesammelten Texte des Erzählbandes bieten dem Leser eine ethnographisch fundierte Erläuterung einer sich im Umbruch befindenden Region.

Cluj-Napoca

Anita-Andrea Széll

¹ Farkas-Zoltán HAJDÚ / Lajos KÁNTOR / Gyöngy KOVÁCS KISS / Sabine SPORS (Hgg.), Siebenbürgen – Magie einer Kulturlandschaft. Sandhausen 1999.

² Eginald SCHLATTNER, Fejlesztett kakas. Kolozsvár 2006.

Rea KAKAMPURA, Αφηγήσεις ζωής. Η βιογραφική προσέγγιση στη σύγχρονη λαογραφική έρευνα
[Lebenserzählungen. Biographische Zugänge zur rezenten volkskundlichen Forschung].
Athen: Atrapos 2008. 503 S., zahlr. Tab., ISBN 978-960-459-045-2, € 27,50

Der von MICHALIS G. MERAKLIS eingeleitete Dokumentationsband zum Archiv oraler Lebenserzählungen in der pädagogischen Abteilung der Philosophischen Fakultät der Universität Athen stellt gleichzeitig eine leicht fassliche methodische Einführung in die orale Autobiographik dar, die in konzentrischen Schritten vom Allgemeinen zum Speziellen überleitet. Wie Meraklis im Vorwort hervorhebt (13-27), ist dies die 2. Monographie der Verfasserin, die sich rezenten Phänomenen der Volkskultur widmet. Die 1. Monographie handelte von Lokalvereinigungen der Bewohner des epirotischen Kreises Konitsa (nahe der albanischen Grenze) in der griechischen Hauptstadt Athen.¹ Die Autobiographie-Forschung und die mündlichen Lebensschilderungen zählen auch in Griechenland und Zypern nach wie vor zu den beliebtesten Zweigen der rezenten Feldforschung, und diesbezüglich sind in den letzten Jahren umfangreiche Archive entstanden. Der 1. Teil der Monographie geht auf die biographische Forschung in den Sozialwissenschaften ein (31-105), zuerst im internationalen Bereich: die Autobiographie als Literaturgattung; die ersten biographischen Zugänge in der Sozialanthropologie schon im 19. Jh.; soziologische Zugänge (Schule von Chicago); historische Zugänge zu den mündlichen Lebenserzählungen; der Verständniswandel im Jahrzehnt nach 1990, der das erzählende Subjekt ins Zentrum der Aufmerksamkeit stellt; psychoanalytische Zugänge; kulturwissenschaftliche Ansätze; therapeutische Anwendungen der Methode in der Gerontologie; und schließlich Autobiographik als Sozialpolitik. Es folgen ein Kapitel, das die bisherigen Forschungen zur oralen Autobiographik in Griechenland vorstellt,² sowie ein Kapitel zu den Lebenserzählungen in der Volkskunde. Dieser eher theoretisch-historische Abschnitt ist ausgezeichnet dokumentiert und mit umfassenden bibliographischen Verweisen versehen.

Der 2. Teil (109-205) berichtet über die Entstehung des Archivs der Lebenserzählungen in der Pädagogischen Abteilung der Philosophischen Fakultät der Universität Athen und bietet ausführliche statistische Auswertungen des gesammelten Materials. Das 1. diesbezügliche Kapitel enthält systematische Angaben über Zielsetzung, Methodik, Interviewtechniken, Vorbereitung, Ort und Zeit der Befragungen, die Haltung der Interviewer und die Tran-